

Unsere Leser schreiben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Eidgenössische Sängszeitung = Revue de la Société fédérale de chant**

Band (Jahr): **35 (1971)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Frauenchors Basel innehat, brachte die Motette Pachelbels zu starker Wirkung dank eines Chorklangs, bei dem man einmal nicht – wie so oft – bedauern mußte, daß die Männerstimmen zu schwach besetzt seien. Dieses Problem sieht sich ja immer dann behoben, wenn ein Frauenchor sich die Mitwirkung eines Männerchors gesichert hat. Was nun die Wiedergabe des geistlichen Konzertes von Vierdank durch den Frauenchor angeht, so fühlten wir uns nur teilweise befriedigt; die Reinheit der Intonation war nicht selten getrübt. Viel besser zum Zuge kamen die Damen in Paul Müllers 5stimmigem Cappella-Chor «Das große Licht», dessen Schwierigkeiten sie mit Erfolg meisterten. Ihnen zur Seite stand der hervorragend disponierte Basler Männerchor, der dem Ganzen prächtige Fülle und Rundung verliehen hatte. Gregor Müller, der Nachfolger Walther Aeschbachers, sicherte der Aufführung das Gepräge einer überaus eindrucksvollen chorischen Manifestation. Man war aber auch in die Martinskirche gekommen, um den Männerchor in einer Einzeldarbietung zu hören. Er hatte dafür Anton Bruckners «Trösterin Musik» gewählt, einen Hymnus an die Tonkunst, dessen Schönheiten die Sänger überaus klangvoll, weich getönt, wo es der Komponist verlangt, und dann wieder wuchtig im Aufbau der packend angelegten Steigerungen zu enthüllen wußten. Seinen Abschluß fand das Konzert in den von Johannes Brahms doppelchörig gesetzten «Fest- und Gedenksprüchen» nach Texten der Bibel. Kam im zweiten der Gedenksprüche – nach den nun einmal gegebenen Verhältnissen der beiden Stimmgattungen zueinander – in der Polyphonie nicht alles gleich plastisch heraus, so hatte es Gregor Müller als autoritär seines Amtes waltender Dirigent doch verstanden, dem Werk eine bewundernswerte Darstellung zu sichern, die in der Wiedergabe des dritten Teils ihre monumentale Krönung erfuhr.

A. H.

Männerchor «Hochwacht», Zürich

Das Konzert dieses stattlichen Chores vom 7. November im «Spirgarten» Altstetten verdient die Note «vorzüglich». Drei Schubert-, sechs Opernchöre und ein Chor aus dem Musical «Oklahoma» von Richard Rodger gaben den Sängern Gelegenheit, sich in drei Sprachen über die ausgezeichnete Schulung durch ihren Dirigenten Erich Widl vom Opernhaus – der für seine 10jährige Tätigkeit geehrt wurde – auszuweisen.

Besonders hervorheben möchten wir den pikkelnden-tänzerischen Rhythmus im «Gondelfahrer», die Klangkultur am Anfang von «O Iris und Osiris», die Deklamation im Gefangenenchor aus dem «Fidelio», die kraftvolle Disziplin im «Waffenschmied» und die sprechtechnische Beweglichkeit in der «Verkauften Braut». – Die enge Verbundenheit mit dem Opernhaus ermöglichte es auch, hervorragende Solisten zu verpflichten. Durch seine sympathische Singart und der wunderbar ausgeglichenen Stimme imponierte René Rohr bei Schuberts «Lindenbaum» und in einer Arie aus der «Sizilianischen Vesper». Mit Schuberts «Nachthelle» war dem Tenor Ernst A. Steinhof keine leichte Aufgabe gestellt, sich einzusingen, mit Arien des Lyonel aus «Martha» und «Dein ist mein ganzes Herz» aus dem «Land des Lächelns» eroberte er sich aber das Publikum im Sturme. Die Solisten, die auch noch in zwei Duetten von Verdi und Smetana allein zu hören waren, wurden vom Dirigenten Erich Widl leidenschaftlich am Flügel begleitet. Dort, wo sich auch noch der Chor dazugesellte, betreute Ernst Züllig, ebenfalls vom Opernhaus, zuverlässig den Klavierpart. Die Zuhörer im ausverkauften Saal folgten den Darbietungen mit vorbildlicher Aufmerksamkeit.

H. V.

Unsere Leser schreiben

Ohne Verantwortung der Redaktion

Nachwuchskrise und Sängerfeste

Daß das Chorsingen immer noch in einer Nachwuchskrise steckt, wird wohl niemand bestreiten wollen. Einerseits kann man an jeder Festlichkeit der Sänger feststellen, daß die durchschnittliche Qualität des Gebotenen heute außerordentlich hoch ist. Andererseits ist unverkennbar, daß bei vielen Vereinen die jüngere Generation fast vollständig fehlt. Daß diese Situation in einigen Jahren für viele Chöre eine Existenzfrage wird, liegt auf der Hand. Auffallend ist dabei auch, daß die Vereine, welche Liedgut mit modernen Rhythmen und Klängen aufführen, wieder Nachwuchs haben. Man sollte daher einsehen, daß dort, wo noch eine Mehrheit am alten hängt, trotz Widerständen, umgestellt werden sollte. Es braucht ja nicht alles Hergebrachte über Bord geworfen werden. Die Sorge um die Existenz unseres Gesangwesens

verlangt aber mutige Schritte. Hier haben alle Vereine eine dringende Aufgabe.

Es liegt aber bestimmt nicht nur an den Vereinen. Verzeihen Sie dem Schreiber, daß er einige ketzerische Gedanken, welche bei den Musikkommissionen und den Verbandsorganen vermutlich nicht gerade gut ankommen werden, zu Papier bringt. Der Sache zuliebe sollten diese Ausführungen aber eine Diskussionsbasis schaffen.

Für heute möchte ich einmal die Gesangsfeste etwas unter die Lupe nehmen. Hier gilt es, Reformen zu machen. Daß bei kantonalen und eidgenössischen Festen die Expertise und Bewertung beibehalten werden soll, ist selbstverständlich, obwohl gerade dieser Umstand viele Dirigenten und Vereine dazu verleitet, Stoff auszuwählen, dem sie einfach nicht gewachsen sind. Die Enttäuschung mit ihren Folgen für den Verein wird stets folgen.

Was meines Errachtens aber auf eine vollkommen andere – nicht neue – Basis gestellt werden sollte, sind die vielen Talschafts- und Bezirks Gesangsfeste. Hier sollte ganz bewußt auf eine Expertise verzichtet werden. Die Sänger könnten wieder befreit von der Taxation dem Singen aus Freude frönen. Hier liegt der Kern des Volksgesanges. Wo dem freiwilligen Dilettantismus ein Muß zu Höherem entgegengestellt wird, geht die Begeisterung am Singen buchstäblich verloren.

Auch an der Organisation dieser kleineren Feste sollten dringend Änderungen vorgenommen werden. Es gilt zu überlegen, ob man mit dem hektischen Betrieb, wo der Sänger von der ersten bis zur letzten Minute beansprucht wird, nicht gebrochen werden sollte. Habe ich doch kürzlich an einem kleineren Fest erlebt, daß der Verein, kaum angekommen, zur Vorprobe des Wettliedes antreten mußte. Dann kam er von der einen Seite zur Bühne, während auf der anderen Seite der vorgängige Verein wegging. Dieses Karussell ging so an die drei Stunden, dann sofort antreten zur Vorprobe der Gesamt- und Gruppenchöre. Dann Mittagessen. Den ganzen Nachmittag Anhören und Mitmachen von Gesamt- und Gruppenchören, von Ansprachen und anderen Produktionen. An geselliges Zusammensitzen mit anderen Sängern war zeitmäßig überhaupt nicht zu denken. Ja, glauben diese Organisatoren, daß Menschen, welche die ganze Woche im hektischen Betrieb des Alltages sind, solche Anstrengungen am Fest lieben? Ich glaube kaum. Immer mehr Vereine besuchen die Feste gerade deswegen nicht mehr.

Mein Vorschlag geht dahin, daß bei diesen kleineren Gesangsfesten nur noch Gruppenchöre, diese aber gut ausgearbeitet, auftreten sollten. Heute, da bald jeder ein eigenes Auto besitzt, sollte es nicht schwerfallen, mit benachbarten Chören gemeinsame Proben zu diesem Zweck abzuhalten. Es kann nur von Vorteil sein, wenn drei Viertel zuhören, was der andere Viertel zu bieten hat. Den Dirigenten dieser Gruppenchöre wäre die Gelegenheit geboten, endlich einmal mit einem lange gewünschten größeren Klangkörper zu arbeiten. Mit einem Ablösungssystem könnten alle Dirigenten einmal darankommen. Es brauchen gar nicht immer nur die Bezirks- und Kantonaldirigenten zu sein. Diesen Herren fällt bestimmt kein Stein aus der Krone, auch einmal zuhören zu dürfen. Die Nachmittage sollten wieder dem geselligen Zusammensitzen und dem Austauschgesang von Tisch zu Tisch reserviert werden. Dabei könnten auch wieder diejenigen Freude finden, welche dem bis zur letzten Minute Durchorganisierten abhold sind. Es geht einfach nicht an, daß aus diesen netten kleinen Festen große, hochstehende Konzerte mit Orchestern und schwerem Gesangstoff, zum Teil sogar mit vorgeschriebenem Motto gemacht werden, die dann doch nicht den gewünschten qualitativen Erfolg haben.

Auch bei den Kantonalgesangsfesten sollte der Nachmittag wieder von den Gesamtchören zugunsten vermehrter Geselligkeit befreit werden. Wenn man selber in so einem Gesamtchor steht und sieht, was in den hinteren Reihen alles geht, abgesehen von den vielen, welche überhaupt schwänzen, dann braucht man nicht lange nach dem Wert dieser Gesamtchöre zu fragen. Dann hat es dabei immer Sänger, welche in ihren Chören zufolge Zeitmangels die Gesamtchöre gar nicht oder nur oberflächlich einstudiert haben, andere Sänger glauben in der großen Masse nun ihrer Stimme vollen Lauf geben zu können und so nach Herzenslust zu schreien. Diese Massenchöre sind ein Greuel. Meistens heißt es nachher noch, es sei eine machtvolle Demonstration für den Chorgesang gewesen. – Kaum! Fahrt doch endlich wieder ab mit diesen Gesamtchören, an denen sich ja doch nur Stardirigenten sonnen wollen. Verschafft dafür den Sängern wieder Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzulernen und sich auszusprechen.

Meine Herren, Hand aufs Herz, möchten nicht auch Sie wieder einmal ein unbe-

schwertes Fest erleben? Wer macht den ersten Schritt? Die Organisation, welche den Versuch wagt, könnte überrascht sein vom positiven Echo aus den Sängerkreisen.

Ernst Möri, Rheinfelden

Neuheiten auf dem Notenmarkt

PAUL HUBER: «Festlied» für Männerchor mit Bläser- und Orgelbegleitung. Verlag Hug & Co.

Der bekannte St.Galler Komponist hat sich vom stimmungsvollen Gedicht von Max Werner Lenz zu einer wirkungsvollen Vertonung inspirieren lassen. Das relativ leicht ausführbare Festlied (II. Kat.) eignet sich besonders zur Eröffnung von Gesangsfesten, festlichen Anlässen und Konzerten, wobei die verschiedenen Aufführungsmöglichkeiten Wiedergaben im Freien, in der Kirche oder im Konzertlokal erlauben: a) mit Bläser- oder Orgelbegleitung, b) Bläser- und Orgelbegleitung, c) a cappella.

Paul Forster

Vom Büchertisch

Jahrbuch 1971 des Deutschen Sängerbundes

Herausgegeben im Auftrag des Präsidiums des DSB von Dr. Franz Josef Ewens, 204 Seiten in Glanzfolie-Umschlag, Preis DM 3,50 zuzüglich der Portokosten (Verlags- und Vertriebsgesellschaft für Chorbedarf mbH, Köln 51, Postfach).

Das neue Jahrbuch des DSB, die 27. Ausgabe seit Erscheinen, enthält neben dem üblichen umfassenden, auf den neuesten Stand gebrachten Anschriftenmaterial eine Fülle von interessanten Einzelheiten aus der weitverzweigten Arbeit der Organisation. Aus der Statistik geht hervor, daß der Bund auch in diesem Jahr seine Mitgliederzahl mit 1,5 Millionen gehalten hat. Eine Anzahl Aufsätze über aktuelle Probleme des Chorgesangs, zum Beispiel über Chorgesang als Freizeitgestaltung und kulturelle Verpflichtung sowie über das Kulturprogramm des DSB, ergänzen den interessanten Inhalt. Es gibt wohl keine zweite Organisation dieser Art, die ihre geleistete Arbeit so klar und eindeutig der Öffentlichkeit unterbreitet. In diesem Sinne ist das Jahrbuch des DSB gleichzeitig ein kulturpolitisches Dokument von Rang.

Ehrentafel

Der Männerchor «Frohsinn» Chur feiert am 11. Juni 1971 mit einem Festkonzert im Stadttheater Chur sein 100jähriges Bestehen. Angeschlossen an diesen Anlaß ist am 13. Juni 1971 das Bezirkssängerfest Chur. Der Zentralvorstand und die Musikkommission gratulieren herzlich!

Nuot Vonmoos siebzigjährig. Am 4. Januar konnte Nuot Vonmoos in Pontresina, wo er während 40 Jahren als Lehrer und Organist wirkte, seinen 70. Geburtstag feiern. Als Dirigent vieler Chöre und als Mitglied zahlreicher Musikkommissionen, vor allem aber als Komponist zahlreicher ladinischer Lieder, erwarb er sich bleibende Verdienste. Zu seinen bekanntesten Kompositionen zählen «Dorma bain», «A mia Rezia», «T'al-gordast» und «Inceschantüm». Sein Wirken wurde 1969 durch die Verleihung des Radiopreises der Comünanza Radio Rumantsch geehrt. Auch wir gratulieren herzlich.

Chöre im Radio

Samstag, 13. März 1971, 15.05–15.30 Uhr

I. Damenchor Bischofszell

Leitung: Hans Näf

Hermann Simon: Der Winter ist vergangen, Gottfried Wolters: Es wollt' ein Reiter jagen, Reinhold Heyden: Zum Tanze, Walter Rein: Kein Feuer, keine Kohle

II. Sängervereinigung «Freundschaft» Frauenfeld

Leitung: Josef Holtz

Hermann Schroeder: Zum Tanze, da geht ein Mädle, Harald Genzmer: Der Weinschwelg, Béla Bartók: Fünf slowakische Volkslieder (Ach, meine Kameraden hörten mein Lied mich singen – Muß ins Feld ich traurig zieh'n – Krieg will sich bereiten – Ach, wenn ich sollte fallen – Als ins Feld ich auszog), Zoltan Kodaly: Lieder aus Karad (Der Zecher – Der Pferdedieb – Der Schweinehirt)

Insertionspreise: 1 Seite Fr. 250.–, 1/2 Seite Fr. 130.–, 1/4 Seite Fr. 70.–, 1/8 Seite Fr. 38.–. Rabatte: 3 × gleicher Text 5%, 6 × gleicher Text 10%. Inserate in 6-Punkt-Schrift 50% Zuschlag. Inseratenannahme: Art. Institut Orell Füssli AG, Zeitschriftenabteilung, Postfach, 8022 Zürich, Telephone (051) 336611.